

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Prämien-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3paltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 2. September 1893.

8. Jahrg.

Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. September begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zuführung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Ziele und Erfolge der modernen Wundbehandlungs-Methode in Krieg und Frieden.*)

Unter den verschiedenen Spezialitäten der medizinischen Wissenschaft hat eine jede ihren besonderen Antheil an den großen Errungenschaften, die auf diesem Gebiete in unserem Zeitalter gemacht worden sind. Ein ganz besonderer Antheil kommt der Chirurgie zu. Dieser war es vorbehalten, in der Mitte und zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts durch zwei Entdeckungen von großer Tragweite zu glänzen. Die eine ist die Karbolsäure, im Jahre 1846 zum ersten Male von dem Zahnarzte Morton in Boston ausgeführt. Sie verfolgt den idealen Zweck, die den meisten chirurgischen Manipulationen zukommenden Schmerzen von dem Kranken zu bannen. Die zweite ist die antiseptische Wundbehandlungsmethode. Ihr Erfinder, der englische Chirurg Lister, wird wohl mit Recht als einer der größten Wohltäter der leidenden Menschheit bezeichnet.

Bis gegen Ende der 60er Jahre war die Verhütung der Wundkrankheiten den Chirurgen so wenig gelungen, wie sie in alten Zeiten einem Hippokrates oder Celsus gelang. Bei den Mitteln und Wegen der vorantiseptischen Zeit befanden sich aber die Wunden durchaus nicht sehr gut: Wundrose und Eitervergiftung waren die ständigen Gäste in den Spitälern und Lazarethen im Kriege und im Frieden, nicht minder in den Wohnungen Einzelner. Je mehr Anhäufung von Menschen und Kranken, je mehr Epidemien, desto grausamer traten diese Krankheiten auf, jeglicher Kunst der Aerzte spottend, all ihr mühsames Werk vernichtend.

*) Nach einem in der „Gesellschaft der Offiziere des Beurlaubtenstandes“ in München gehaltenen Vortrage. (Veröffentl. in den „Münchener Neuesten Nachrichten“.)

Eine Heldin der Nächstenliebe.

Der Auszug, diese schreckliche Krankheit, die glücklicherweise in unseren Gegenden beinahe nie vorkommt, ist das größte physische Unglück, welches die leidende Menschheit treffen kann. Ein Auszügiger ist ein entsetzlicher Anblick, er wird beinahe immer sich selbst überlassen und muß das fürchterliche Leiden, das sich in Folge der grausamen Hilflosigkeit, in welcher man die Erkrankten läßt, allmählich über den ganzen Organismus verbreitet, lange Jahre hindurch erdulden. Die qualvolle Lage dieser Armen zu erleichtern, hat eine Frau, eine junge hübsche Engländerin unternommen, Miß Kate Marsden, und sie hat diesem Zwecke ihr ganzes Leben gewidmet. Die letzte Nummer der „Vie contemporaine“ enthält die erschütternde Schilderung der von dieser muthigen Frau in Sibirien zurückgelegten Odyssee.

Wer ist nicht in der Jugend von dem Berichte der geheimnißvollen Leiden des Einsiedlers von Aosta erschüttert worden? Doch waren diese gering gegen die von Kate Marsden in den arktischen Regionen entdeckten Leiden. Der Thurm von Aosta erscheint als ein Paradies im Vergleiche zu den vereisten Wäldern und den gräßlichen Höhlen in Sibirien, wo die Auszügigen völlig bloßgestellt durch die Furcht der Umgebung, der Kälte, dem Hunger und den wilden Thieren überlassen werden. Ein kleines Spital war, aus Mangel an Hilfsquellen, nach drei Jahren aufgelassen worden und die Unglücklichen waren in die unsäglichen Schrecken zurückversetzt worden, von denen diese Zeilen ein Bild geben mögen.

Jakutsk ist der kälteste Ort der Erde; auf 8 Monate ist die mittlere Jahrestemperatur — 45 Grad. Der Boden ist 10 Meter tief gefroren. Die endlosen Wälder bieten

Wenn nun auch schon vor oder mindestens gleichzeitig mit Lister von anderer Seite mit der Anwendung von chemischen antiseptischen Mitteln begonnen wurde, so gebührt doch Jenem allein das Verdienst, das Gebände der antiseptischen Wundbehandlung nach und nach in seltener Vollendung angeführt und feste Regeln, nach denen sie durchgeführt werden soll, hiefür aufgestellt zu haben. Das antiseptische Mittel, dessen sich Lister ursprünglich ausschließlich bediente, war die Carbolsäure. Statt dieser gebrauchte man später vortheilhafter Salicylsäure, Jodoform, Sublimat u. A. Diese letzteren sind aber gewissermaßen nur ein anderer Anspruchs, das Gebände ist stets daselbe geblieben.

Bei Ausübung der Lister'schen Wundbehandlung sind zwei Aufgaben zu erfüllen: „Die eine besteht in der Verhütung von Wundkrankheiten, die Keime müssen von der Wunde ferngehalten oder vernichtet werden, ehe sie zu ihr gelangen können; die andere ist ein kuratives Verfahren, die zur Entwicklung gekommenen Spaltpilze im Körper zu vernichten. Da an allen der äußeren Luft ausgesetzten Gegenständen, Instrumenten, Schwämmen, den Händen der Operateure, der Oberfläche des Kranken solche Keime anhaften können und alsdann den Weg in die Wunde finden, so ist eine Befreiung aller dieser Körper von den Luftkeimen das erste Erforderniß. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, so muß die Wunde noch derart gestaltet werden, daß die Wundflüssigkeit sich nicht in jener ansammeln kann, also nach außen geleitet wird und schließlich soll sie mit einem von jeglichen Keimen befreiten Verbände, der so beschaffen ist, daß die Luft nur filtrirt zur Wunde gelangen kann und daß alle Flüssigkeit leicht eingesaugt wird, bedeckt werden. Die Heilung ohne Eiterung, ohne jegliche Wundverunklung ist das Ziel, ist der Erfolg der antiseptischen Methode.“

Listers Lehre bedurfte vom Beginne der ersten Publikationen bis zu ihrer Vervollkommenung nahezu zehn Jahre. Wie alles Neue, so hatte auch sie im Anfange begeisterte Anhänger auf der einen, erbitterte Feinde auf der anderen Seite. In Deutschland erwärmte man sich sehr frühzeitig für die gute Sache, in Volkmann und anderen fand Lister seine wahren Apostel; hier hatte jene Methode gegen die Mitte der siebziger Jahre eine große Vollkommenheit erreicht. Mit großer Befriedigung erwähnt Rußbaum, daß noch bei Beginn der neuen Behandlungsmethode 415 aller Verwundeten und Operirten im Münchener Krankenhause l. d. J. vom Hospitalbunde befallen waren und daß nach Einführung jener diese Zahlen sich sofort ungemein verringerten. „Mit dieser Errungenschaft, sagt er, haben die Spitäler aufgehört, für chirurgische Kranke gefürchtete Plätze zu sein.

einen trostlosen Anblick. Im Sommer ist die Hitze so groß, daß Myriaden von Fliegen und Mosquitos die Luft erfüllen, Menschen und Thiere quälen und besonders die Wunden der Kranken bedecken, da diese oft zu schwach sind, sich ihrer zu erwehren.

Wenn ein Mensch vom Auszug ergriffen ist, wird er von den Seinigen verstoßen und wie ein gefährliches Thier in die Einsamkeit des Waldes gejagt oder in die Sümpfe und dort zu moralischem Tod bei lebendigem Leibe verurtheilt. Er weiß, daß die Krankheit unheilbar ist und die Rückkehr unmöglich. Wer es auch sei, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, der Mensch ist ausgestoßen, sobald sich die Symptome der Krankheit zeigen, auch wenn er noch in voller Lebenskraft und Energie davon ergriffen wird. Keine Hoffnung! Dieser Ruf der Verzweiflung dringt an das Ohr des Verurtheilten, und während er seinen Wohnort verläßt, weiß er, daß er vielleicht niemals wieder das Antlitz eines Freundes erblicken wird, daß keine barumherzige Hand für seine Bedürfnisse sich regen wird, daß er die Stimme eines geliebten Menschen nicht mehr hört. Er weiß, daß er noch fünfzehn, ja zwanzig Jahre leben kann, verbannt und verstoßen. Das einzige Obdach, das ihn erwartet, ist eine ekelhafte „Jurte“, in der vor ihm ein anderer Paria gehaust, der nun neben seiner Schwelle begraben liegt. Die erste Verpflichtung die er übernimmt, ist, ein Kreuz vor seiner Hütte aufzustellen und damit jeden Vorübergehenden vor einer Annäherung zu warnen. Damit beginnt eine gräßliche, elende Existenz, deren ganze Gräuelt nur ein Augenzeuge ermessen kann.“

Diejenigen, welche von den Bären der Wälder überfallen und zerrissen werden, sind vielleicht die weniger bedauerenswerthen. Miß Marsden suchte die in den Wäldungen zerstreut lebenden Unglücklichen auf, um sie in Kolonien zu vereinigen, ihnen ärztliche Hilfe zu verschaffen und eine Be-

Eine Reihe von höchst bedeutenden Operationen, welche man bis dahin nicht wagte, kann man jetzt mit bestem Gewissen ausführen. Nicht nur die gesteigerte Kühnheit, sondern auch die konservative Chirurgie treten in den Vordergrund der Erwartungen. Die konservative Behandlung von Gelenk- und Knochenschüssen wird im Kriege besonders eine bedeutende Ausdehnung erfahren, und ohne Gefährdung des Lebens hunderte von Gliedern erhalten, welche früher durch Operationen verkrüppelt, verkürzt, durch Amputationen entfernt werden mußten, wenn sie nicht schon vorher den tödtlichen Wundkrankheiten ganz zum Opfer fielen.“

Diese Worte wurden damals und werden heute noch von einer großen Anzahl deutscher und anderer Chirurgen mit voller Ueberzeugung bestätigt. Das chirurgische Können und Wollen hat sich Dank Lister mit den Jahren immer mehr entwickelt, und es gibt heute nahezu keine Gegend, kein Organ unseres Körpers, welches dem Messer des Chirurgen nicht mit Erfolg zugänglich wäre. Im Frieden ist dieses Werk nach jeder Richtung hin ein segensreiches, das wissen wir aus unzähligen Erfahrungen, die täglich wiederkehren. Wie aber läßt sich dieses Friedenswerk auf den Krieg übertragen? Wird oder ist es vielmehr dort bereits zur Geltung gekommen?

Dort harret des Arztes ein schweres Werk: Er soll schnell helfen, ohne oft über die nöthigen Mittel zu verfügen, über die er in guten Tagen leicht gebietet, er soll entschlossen und bewußt handeln ohne Aufschub, ohne Rath in den schwierigsten Fällen, er soll ruhig bleiben in der Unruhe der Schlacht und im Angesicht des Todes, er soll Ausdauer haben, so hoch auch die Arbeit sich thürmt. Es sind ganz andere Verletzungen, mit denen der Arzt im Kriege zu thun hat, dort begegnet er meistens Schußverletzungen, mit denen er im Frieden verhältnißmäßig wenig zu thun hat. In dieser Beziehung sind die Erfahrungen aus einzelnen Feldzügen von Belang.

Der Feldzug 1870 gehörte der vorantiseptischen Zeit an; er unterschied sich darin wenig von dem Kriege im Jahre 1866. Man verwandte zwar bereits die Karbolsäure und die Feldsanitätsinstruktion von 1869 ordnete sie zur Desinfektion der Wunden an. Da die Instruktion aber nichts über die Stärke der Säurelösung enthält, so war die Anwendung eine unglückliche. Hier gebrauchte man 1/2procentige, dort 30procentige oder konzentrirte; so kam es, daß die Ansichten über diesen neuen Schatz sehr getheilt waren.

Neben der Wundbehandlung spielen der richtige Transport der Verwundeten, und die ihn umgebenden hygienischen Verhältnisse eine große Rolle. Auf den Gefechts- und auf den Hauptverbandplätzen können die Verhältnisse sehr schlecht

handlung, wie sie Menschen gegenüber natürlich erscheint. Diesen philanthropischen Feldzug begann sie in den großen Wäldungen zwischen Jakutsk und Vituisk.

Die Karawane, die sie leitete, bestand aus 29 Personen, Führer, Bedeckung, Dolmetsche u. Miß Marsden, die einzige Frau unter all diesen Männern, begann, dem Schutze Gottes vertrauend, die beschwerliche und gefährvolle Wanderung. Man nahm für drei Monate Lebensmittel mit — deren größter Theil übrigens unterwegs verloren ging — Zelte und Geräthe für die Errichtung eines Lagers, und Waffen, um sich gegen die Bären zu vertheidigen.

Die erste Krankenstation, die sie errichtete, schildert Miß Marsden selbst mit folgenden Worten:

„Das Bild war zu gräßlich, um eingehend geschildert zu werden. Zwölf Männer, Frauen und Kinder, kaum bekleidet, waren in kleinen Jurten eingepfercht und wimmelten von Ungeziefer. Der Geruch war unerträglich. Ein Mann lag im Sterben, zwei andere hatten durch die Krankheit ihre Füße verloren; sie schleppten sich mit Hilfe von Brettern fort, die an den Beinen befestigt waren; ein vierter hatte keine Finger, und beim Anblick des jämmerlichen Armstümmels, den er emporhob, um das Zeichen des Kreuzes zu machen, konnten die Hartherzigsten unter uns die Thränen nicht zurückhalten.“

Vielen verursachten ihre Wunden, in denen die Pelzhaare ihrer Bekleidung kleben, schmerzhafteste Irritationen. Als ich mich näherte, verbogenen sich alle tief, als erfasse sie Angst und maßloses Staunen. Ich that, was in meinen Kräften stand, um ihnen Hilfe zu bringen, und endlich suchten sie mir begreiflich zu machen, daß sie durch Zeichen gegen den Himmel und Lächeln den Segen von oben für Diejenigen erbaten, die an ihre Leiden und ihre Noth gedacht hatten. Als ich eben mein Pferd bestiegen hatte, entspann sich ein Streit, da einige der Unglücklichen mich

sein, Hitze, Kälte, Regen, Hunger, Durst, Staub und Schmutz und vieles andere werden wechseln. In den Lazarethen sollten die Verhältnisse geordneter sein. Im Innern des Landes kann man ja den Anforderungen einigermaßen gerecht werden. Auf dem Kriegsschauplatz, resp. in Feindesland ist dieses nicht so leicht; hier gebieten die obwaltenden Verhältnisse; und doch ist Manches zum Segen der Kranken im Felde zu bessern. So starben z. B. im sogenannten Lycee in Orleans, wo herrliche Wohnräume zur Verfügung standen, die Kranken massenhaft an Pyämie (Blutvergiftung). Der Grund war, daß vorher dort Typhus-, Mafern- und Scharlachranke gelegen waren. Man transportierte die Verwundeten weiter, ein Theil konnte dadurch noch gerettet werden. Solche Beispiele kann man aus dem französischen Feldzuge noch sehr viele aufführen, wo die ungünstige Lage des Feldlazareths, das Zusammenlegen von Verwundeten mit anderen Kranken, das Belegen der Räume mit zuviel Verwundeten, die Anhäufung von Truppen in einem zu kleinen Orte a. a. einen schlimmen Einfluß auf die Wunden hatte. Man hat deshalb Maßnahmen aller Art eingeführt, so z. B. das Dezentralisations- (Zerstreunungs-) Wesen, d. i. statt eines großen Raumes mehrere kleinere Häuser für die Verwundeten gewählt. Das Evakuationsystem, d. i. der Transport der Erkrankten von dem Feldlazareth nach einem anderen näher oder fern gelegenen Orte. Diese und andere Systeme besserten die Mißstände oft sehr schnell und ausgiebig. Die hygienischen Maßregeln sind also von großer Bedeutung und wenn sie in der vorantiseptischen Zeit schon so wirksam waren, wie segensreich werden sie erst in der antiseptischen Zeit werden, wo Wundkrankheiten überhaupt nicht mehr in dem früheren Maße um sich greifen können, auch wirksamer zu bekämpfen sind, wenn sie wirklich entstanden sind. Im Feldzuge 1870 sind die meisten Verwundeten an Wundkrankheiten gestorben, ein schlechtes Zeugnis für die damalige Behandlung. 51,047 Verwundete, darunter 9737 Todesfälle.

Seit diesem Kriege, dem — leider etwas zu spät! — alsbald die Entwicklung der antiseptischen Wundbehandlungsmethode folgte, haben sich die Chirurgen der verschiedensten Nationen bis in die jüngste Zeit eingehend mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise diese Methode im Kriege am besten ihre Verwerthung finden könnte. Es mußte die Befürchtung eintreten, daß unter gegebenen mißlichen äußeren Verhältnissen die moderne Wundbehandlung sich nicht so leicht durchführen lasse. Die Hauptaufgabe, vom Anfang an den Kranken antiseptisch zu verbinden, wird auf Hindernisse stoßen. Es wird schwer sein, in der Gefechtslinie Wasser für Hände, Instrumente u. a. zu desinfizieren, auch werden die Zeit und die nöthigen Helfer hierzu fehlen. Auf den Hauptverbandspägen oder gar in Feldlazarethen ist die Durchführung jener Methode leichter, ja sogar eine strenge Forderung. Nach jährlich wiederkehrenden Debatten auf den deutschen und anderen Kongressen hat man sich für Durchführung der antiseptischen Methode von allem Anfang an entschieden, es sei Alles hiezu aufzubieten. Der Soldat erhält ein in den Rockschloß einzunähendes Verbandspäckchen aus antiseptischen Stoffen. In Ermangelung von Wasser sei auf die Wunde antiseptisches Pulver aufzustreuen, weshalb das Sanitätspersonal eine Streubüchse bei sich zu führen hat. Des Weiteren hat man genaue Vorschriften für exakte und schonende Behandlung der Wunden gegeben. In Kriegen, die zur antiseptischen Zeit geführt wurden, haben sich diese Maßregeln zum großen Theil bewährt. Zunächst hat der bekannte Berliner Chirurg Bergmann im russisch-türkischen Feldzuge unter den schlechtesten äußeren Verhältnissen gearbeitet und dennoch glänzende Resultate erzielt, besonders

sprechen wollten, die Faktistker sie aber mit Abscheu zurückstießen. Ich lief hin, und da beschworen sie mich, die Erziehung der Spitäler zu beschleunigen und ihnen Brot zu geben, da die Nahrung, die ihnen gebracht wurde, gewöhnlich verdorben war.

Die nächste Kolonie war 150 Meilen entfernt. Man wanderte die ganze Nacht, um die Bremsen zu vermeiden, von denen die Pferde bei Tag gequält wurden. In Sredni-Biluisch führte man mir einen Mann vor, der verdächtigt wurde, vom Ausfag ergriffen zu sein. Die Untersuchung bestätigte den Verdacht, und der Mann sollte einer Kolonie die 50 Meilen von Sredni entfernt war, zugetheilt werden.

„Wie soll er hinkommen?“ frug ich. — „Er wird zu Fuß gehen!“ erhielt ich zur Antwort. Nun waren aber meine Hände und Füße ganz entstellt durch die Krankheit. Man schlug vor, er möge auf den Rücken eines Ochsen gebunden werden, den der jüngere Bruder des Kranken an einem langen Seile führen sollte. Diese Form der Beförderung wird häufig gewählt von Frauen und Männern, und wenn das Lastthier mit seiner lebendigen Frucht in einen Sumpf oder in ein Schlammloch geräth, stirbt der Führer lieber, ehe er sich ihm nähern würde, um dem Kranken herauszuhelfen. „Nach vielen Bitten erhielt ich für den Unglücklichen einen Schlitten mit dichtem Strohlager und erreichte es, daß er mit vorgespannten Ochsen auf humane Weise die weite Strecke zurücklegen durfte.“

Der Anblick dieser Leiden wiederholt sich, wo man auf die armen Kranken stößt. Miß Marsden erschien in allen Stationen dieser düsteren Wälder wie ein leuchtender Sonnenstrahl, der einen Hoffnungschimmer zurückläßt und die Sehnsucht nach seiner Wiederkehr.

Ihre Pläne waren gereift, und sie brannte vor Begierde, ihr Werk zu vollenden und besetzte sich nun, den langen, schrecklichen Rückweg einzuschlagen. Sie hatte 13 Kolonien von Auswägigen besetzt und siebenzig Opfern der Krankheit Hilfe gebracht.

bei den gefährlichsten, schweren Verletzungen wie Kniegeschüsse. „Ich untersuchte, schreibt er, nicht lange an der Wunde herum, verband mit antiseptischen Stoffen, schloß luftdicht ab und legte über das Ganze einen Gipsverband. Von 15 solchen Kniegeschüssen heilten einmal 14, ohne daß man noch etwas Weiteres thun mußte.“ Der Petersburger Chirurg Reyer berichtet aus demselben Feldzuge Ähnliches. Ueber den serbischen Feldzug berichtet Hans Schmidt, der im Auftrage des Rothen Kreuzes nach Belgrad entsandt war, und dem man dort ein Schullehrerseminar als Lazareth anwies. Er hatte 200 Verwundete zu behandeln, die alle schon vor 5—10 Tagen, ein kleiner Theil noch länger verwundet waren; ihre Wunden waren äußerst mangelhaft von Anfang an behandelt, eiterten u. s. w. Bei der nun energisch beginnenden antiseptischen Methode und den nöthigen Eingriffen dazu starben im Ganzen nur drei, verstümmelte Operationen waren nur ganz wenige nöthig. Von den 3100 Verwundeten, von den Ärzten aller Nationen behandelt, starben im serbischen Feldzuge im Ganzen 51.

Also auch im Kriege ist das große Werk Listers bereits günstig erprobt; seit die antiseptische Methode bereits Gemeingut der kultivierten Menschen geworden, hat sie sich immer mehr vervollkommenet, und heute ist aus ihr bereits wiederum eine neue Methode, die sogenannte aseptische entsprungen. Die aseptische Methode ist sozusagen ein Kind der bakteriologischen Lehre. Lister kannte die Feinde der Wunden, ohne sie zu kennen; wohl nahm er an, daß es kleine, unsichtbare Lebewesen seien. Aber es dauerte doch wieder zehn Jahre, bis Robert Koch den Weg zeigte, diese Feinde aufzusuchen und zu sehen. Dieser lehrte bekanntlich die Methode, die Bakterien in den Geweben und Säften des Körpers zu beobachten, und zwar mittelst geeigneter Beleuchtungsweise am Mikroskope, mittelst geeigneter Färbung dieser Lebewesen und schließlich mittelst Isolirung vom Körper und Uebertragung auf einen geeigneten festen Nährboden (Kartoffel, Gelatinearten, Blutserum), auf welchem sich diese Bakterien weiter entwickelten.

So lernte man die Feinde der Wunden kennen, man weiß wie ihnen außerhalb des Körpers zu begegnen ist, welche antiseptische Stoffe und welche Konzentrationen nöthwendig sind, sie zu vernichten. Im menschlichen Körper verhält sich dieses zwar ganz anders als auf einem künstlichen Nährboden, aber gerade hier hat man gelernt, daß zur Vernichtung jener Lebewesen nicht immer konzentrierte, antiseptische Stoffe nöthwendig sind, daß das Blut, die Gewebssäfte viel zu deren Untergang beitragen. Die Folge dieser Beobachtungen war, durch möglichst verringerte Anwendung antiseptischer Stoffe und doch dabei sorgfältigeres Fernhalten der Spaltpilze von den Wunden zu operiren — aseptische Methode —. Man hat gelernt, Instrumente, Schwämme, Nähmaterial, Verbandstoffe — kurzum einen guten Theil des Operationsapparates — nach kurzem Belas (20—30 Min.) in siedendem Wasser oder strömendem Wasserdampfe zu belassen und so zu operiren, nachdem hiedurch alle schädlichen Keime sicher vernichtet sind. Eine große Anzahl Chirurgen bedient sich dieser Methode heute mit dem besten Erfolge, ist ja außerdem Manches gegenüber der antiseptischen Methode verbessert. Die antiseptischen Stoffe führen bei ausgedehnter Anwendung sehr leicht Vergiftung des Körpers leichten und schweren Grades, herbei, welcher Mißstand schon viele Opfer gekostet hat; die Wunden selbst wurden ferner oft in störender Weise für die Heilung gereizt, was bei der neuen Methode nicht der Fall ist. Zunächst müssen die beiden Methoden, die anti- und aseptische, nebeneinander fortbestehen, es wird die eine nicht anwendbar sein, wo die

Aber ihre Kräfte begannen zu schwinden; der Mangel an Schlaf, an guter Nahrung, an Trinkwasser und die Mühsal eines jeden Tages befestigten ihre Energie; man mußte sie endlich vom Pferd heben, an das sie sich hatte anbinden lassen, und sie auf einem Karren in ein Strohlager betten. So kehrte sie nach Jakutsk zurück, „wie ein verwundeter Soldat nach der Schlacht“. Sie hatte am ganzen Körper Quetschungen und war davon ganz blau und grün, jeder Muskel schmerzte, ihre Glieder waren steif und versagten den Diensten.

Doch die muthige Frau erholte sich wieder. Sie fand in Moskau und Petersburg die nöthigen Hilfsmittel, um die Krankenkolonie einzurichten. Heute bereitet sich Miß Marsden darauf vor, eine Reihe von Vorlesungen in den Vereinigten Staaten zu halten, und sie hat trotz ihrer sehr geschwächten Gesundheit den Bericht über ihre fabelhafte Reise zu Gunsten ihres Werkes der Barmherzigkeit veröffentlicht.

Die Kolonien, die Miß Marsden gründet, werden zweckmäßig angelegt. Man will für jede Kolonie zehn Häuser bauen, in denen je zehn Kranke wohnen werden; außerdem zwei Spitäler, eines für Männer, eines für Frauen, in denen die schwersten Krankheitsfälle behandelt werden. Ein Haus wird für den Arzt und seinen Assistenten eingerichtet und eines für barmherzige Schwestern. Dann soll die Kolonie eine Kirche, ein Pfarrhaus, ein Badhaus, ein Badehaus haben und ein Todtenhaus. Einige Verkaufsläden werden errichtet, und jedes Haus soll einen Garten haben, und einen Stall, der zwei Kühe beherbergt. Männer und Frauen werden getrennt, wenn sie nicht zu einer Familie gehören. Es soll endlich ein großer Küchengarten angelegt werden für den Bedarf der Kolonie.

„Ich will,“ sagt Miß Marsden, „eine Musterkolonie errichten, und mit Gottes Hilfe werde ich es erreichen!“

andere am Plage ist, vielfach werden sie sich einander zu ergänzen haben. Man hat diese Methode auch für den Fall eines Feldzuges bereits erwogen, wo auf alle Fälle die antiseptische Wundbehandlung mehr im Vordergrund, für den ersten Verband allein am Plage sein wird.

Auf dem internationalen Kongress zu Berlin, im Jahre 1890, hat man sich eingehend mit der Frage der Wundbehandlung und zwar international beschäftigt. Man hat in der Abtheilung für Militär-sanitätswesen sich im Großen und Ganzen dahin entschieden, daß für alle Nationen eine möglichst strenge Antisepsis angestrebt werden soll. Abgesehen von Verbandspäckchen soll Alles aufgegeben werden, das nothwendige antiseptische Material zur rechten Zeit an den rechten Ort, wo und wie nur immer möglich, beizuschaffen. Es soll eine ordnungsmäßige durchzuführende Thätigkeit eingreifen; jeder der drei Verbandstationen sei die Arbeit vorzuschreiben. Außer dem üblichen antiseptischen Material soll, wo durchführbar, aseptisch verbunden werden. Auf Hauptverbandplätzen, jedenfalls aber in Feldlazarethen und im Innern des Landes sollen zur Durchführung der aseptischen Wundbehandlung Wasserdampfapparate oder ein passender Ersatz hiefür aufgestellt werden. Also strengte Durchführung der anti- und womöglich der aseptischen Methode. Zu leichterem Verständniß sei weiterhin eine internationale Sprache einzuführen, z. B. der Verwundete erhält ein Täfelchen mit Buchstaben angehängt. A bedeutet: „Die Wunde ist zu verbinden“, C: „Operation erforderlich“ u. s. w. Ebenso sollen die Verbandstoffe gefärbt werden: Deutschland roth, England blau u. a. Nur so ist ein gleichmäßiger Verband im Kriege, ein gleichmäßiges Arbeiten für alle Nationen möglich.

Zur Durchführung einer solchen Sache ist es aber andererseits vor Allem dringend geboten, in Friedenszeiten Ärzte und Sanitätspersonal genauestens zu instruiren, die erstere kriegschirurgisch durchzubilden, ihre Zahl zu vermehren, der dermalige Stand wird nicht ausreichend sein, wenn er auch gegen frühere Kriege vermehrt ist.

Man sieht aus allen diesen Bestrebungen, welchen Segen man von der antiseptischen Wundbehandlungsmethode erhofft, und wie dieses Friedenswerk bereits Gemeingut aller Nationen geworden ist, die sich vereinigen, die Humanität in jener wichtigen Entdeckung zum Ausdruck zu bringen.

München.

Dr. Kronacher.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Auszeichnung.** Herr Franz Pittner, Hotel- und Realitätenbesitzer in St. Pölten, seit vielen Jahren Kassier der Sektion St. Pölten des Wiener Thierärztevereins, erhielt in der Ausschussung des genannten Vereins über Antrag des Vice-Präsidenten Veneda die große silberne Ehren-Medaille zuerkannt.

**** Todesfall.** Mittwoch, den 30. August starb in Zell a. d. Ybbs Herr Heinrich Zottler, Buchhalter in der Stahl- und Eisenwarenfabrik des Herrn Frei. An dem am 1. September stattgehabten Leichenbegängnisse des Verstorbenen der durch eine lange Reihe von Jahren in Waidhofen und Zell im Handelsfache thätig gewesen, nahm auch der Waidhofner Männergesangverein theil, der seinem unterstützenden Mitgliede am Grabe einen Trauerchor sang.

**** Landesrealschule.** An Stelle des nach Krems versetzten Professors für Naturwissenschaften, Herrn Dr. Hugo Dwořak, wurde vom Landesauschusse für die hies. Landesunterrealschule Herr Leopold Decker, bisher Supplent an der Landes-Oberrealschule und Handelschule in Krems ernannt.

**** Sängerbund nach Haag.** An dem Sonntag den 3. September stattfindenden Jahreshauptversammlung der Liedertafel Haag wird auch eine starke Deputation des hiesigen Männergesangvereines mit der Fahne theilnehmen, welche sich mit dem 11 Uhr-Zuge nach dem Festorte begeben wird.

**** Unsere Pfarrorgel,** ein Werk des bestbekanntesten Herrn Mauracher, wird am 7. d. M. erprobt, und dann am 8. (Fest Maria-Geburt) vor dem Hochamte feierlich eingeweiht und eingeführt werden.

**** Am 6. und 7. September** findet wegen Reinigung der Amtskolonien beim k. k. Steueramte Waidhofen a. d. Ybbs keinerlei Parteienverkehr statt.

Eigenberichte.

Amstetten, am 28. August 1893. Vor Kurzem schied ein Mann aus unserer Mitte, welcher sich durch sein pflichteifriges und unermüdet thätiges Wirken im Amte, sein Entgegenkommen gegenüber den Partheien, seine strenge Redlichkeit, sowie durch sein liebenswürdig leutseliges Wesen überhaupt der allgemeinen Beliebtheit im ganzen, weitestgedehnten politischen Bezirke Amstetten mit Recht erfreute, es ist dies der bestens bekannte und hochgeschätzte, nunmehr im Ruhestande befindliche Herr k. k. Steuer-Oberinspector Josef Fischer in Amstetten.

Wie sehr sich der nunmehr geschiedene Herr Steuer-Oberinspector Fischer der allgemeinsten Wertschätzung erfreute, bewiesen die vielen Ehrungen, welche demselben anlässlich seines Scheidens aus vielen Kreisen zu theil wurden. Die Marktgemeindevertretung von Amstetten widmete zufolge einhelligen Beschlusses in Anerkennung der mannigfachen Verdienste desselben, demselben eine künstlerisch ausgeführte Adresse in einer prachtvollen Enveloppe. Die sämtlichen Herren k. k. Steuerbeamten der k. k. Steuerämter in

Amstetten, Haag, St. Peter in der Au, Perxenbeug, Ybbs und Waidhofen a. d. Ybbs verehrten ihrem scheidenden Chef ein sehr schön ausgeführtes Gesamtbild mit den Photographien der Herren Beamten und den Ansichten der sechs Bezirkshauptorte des politischen Bezirkes Amstetten. Vom Oktober 1840 bis 30. Juli 1850 als Patrimonialbeamter, sodann bis 1854 als Oekonomiebeamter und Notariatsaktuar und von da an bis 1893 im Juli als Bezirksamtsaktuar, später als Bezirkssekretär und dann als Inspector und Steuer-Oberinspector in verschiedenen Dienstorten wie Waidhofen an der Thaya, Weitra, Groß-Grünz, Zwettl, Lilienfeld und Amstetten thätig war der geschiedene Herr Oberinspector Fischer in Amstetten allein durch 18 Jahre in verdienstvollster Weise thätig.

Nachdem der allseits beliebt gewesene und hochgeschätzte Herr Oberinspector Fischer nunmehr nach Linz überfiedelt ist, so rufen wir ihm ein inniges Glückauf und „ad multos annos“ nach.

Möge derselbe noch recht viele Jahre seinen wohlverdienten Ruhestand genießen, wir werden stets in Dankbarkeit seines humanen und gerechten Wirkens gedenken.

Hilm-Kematen, am 1. September 1893. Am 3. September findet der III. Bezirksfeuerwehrtag des Bezirksverbandes Waidhofen a. d. Ybbs in Hilm-Kematen statt. Aus diesem Anlasse beehrt sich das Commando alle lieben und werten Kameraden und Feuerwehfreunde freundlichst einzuladen. Programm:

6 Uhr früh Weckruf. 1/29 Uhr Delegirten-Versammlung im Gasthause des Herrn Ligellachner in Hilm. 11 Uhr Aufstellung am Bahnhofspolze, Empfang der Gäste, Einzug auf den Festplatz und Begrüßung. 1 Uhr Gemeinschaftliches Mittagessen. 1/23 Uhr Versammlung in Kematen in Herrn Mayrhofers Gasthaus. Schulübung, Abmarsch auf den Übungsplatz nach Hilm zur Schaulübung. Defilierung der Ortsfeuerwehr und Einzug auf den Festplatz. Concert am Festplatze. Abends Kränzchen in Herrn Ligellachners Saalkafelitäten in Hilm.

Eintritt: Feuerwehrmänner in Uniform zu allen Veranstaltungen frei. Eintritt für alle anderen Besucher am Festplatz 20 kr., zum Kränzchen 20 kr.

Musik: Waidhofer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn J. Kliment.

Ybbs, am 1. September 1893. Bei dem 290jährigen Jubiläumsschießen (Kaiserschützen) in Ybbs haben folgende Herren Beste gewonnen: 1. 1 Rem.-Uhr und 4 Ducaten Herr Schanner, Waidhofen a. d. Ybbs. 2. 40 Kronen in Etuis, Herr Hofbauer jun. Freistadt. 3. 30 K. in Etuis, Herr Puz Ignaz, Amstetten. 4. 25 K. in Etuis, Herr Stendel Karl, Linz. 5. 20 K. in Etuis, Herr Novotny, Freistadt. 6. 20 K. in Etuis, Herr Wojasek Leop., Ybbs. 7. 18 K. in Etuis, Herr Schön, Kematen. 8. 16 K. in Etuis, Herr Kubista Karl, Amstetten. 9. 14 K. in Etuis, Herr Klossy J., Linz. 10. 12 K. in Etuis, Herr Vöidl K., Ybbs. 11. 1 Ducaten in Etuis, Herr Haas Karl, Wien. 12. 10 K. in Etuis, Herr Zeitlinger, Waidhofen a. d. Y. 13. 8 K. in Etuis, Herr Langsteiner Leop. Hiebing. 14. 6 K. in Etuis, Herr Tomischka, Krems. 15. 5 K. in Etuis Herr Prem Stanislaus, Wersfen. 16. 4 K. in Etuis, Herr A. von Henneberg, Waidhofen a. d. Ybbs. 17. 3 K. in Etuis, Herr Guemer Hans, Ybbs.

Abgegeben wurden 8918 Schuß und von 53 Schützen wurde dasselbe besucht.

Windhag, am 1. September 1893. (Brand.) Donnerstag, den 24. August brach um 3/412 Uhr zu Mittag im Hause „Krageneith“ in der Gemeinde Windhag Feuer aus und brannte das Haus ganz nieder. Das Vieh wurde glücklich ausgebracht, doch erleidet der Besitzer einen empfindlichen Schaden, dem nur die geringe Versicherungssumme von 600 fl. gegenübersteht. Das Feuer kam durch den unehelichen Sohn der Besitzerin, der erst 5 Jahre alt ist, infolge Spielens mit Schwefelzündhölzchen in der Scheuer aus.

Technisches.

(Aus „Technischer Zeitungs-Correspondenz.“)

Instrument zur sofortigen Erkennung der Fälschungen flüssiger Nahrungsmittel. Bei der immer mehr zunehmenden Fälschung von Nahrungsmitteln ist es von großem Werth, Mittel an der Hand zu haben, um diesen Verfälschungen schnell auf die Spur zu kommen. Ein Apparat der diesem Zwecke in bester Weise dient, ist nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlich der des Franzosen Ferry. Derselbe ist allerdings nur für Flüssigkeiten verwendbar, für welche er aber in seiner Art unübertrefflich genannt werden kann. Der Apparat basiert auf der Thatsache, daß jede Flüssigkeit das Licht anders bricht, und diese Brechung sich je nach dem Concentrationsgrade der Flüssigkeit ändert. Ist also eine reine Flüssigkeit, z. B. Milch, gegeben, so wird diese von der Skala des Apparates eine ganz gewisse Zahl der Ablenkung erkennen lassen; schon bei geringer Abwesenheit von Wasser aber zeigt sich eine andere Brechung des Lichtes, und so läßt sich bei jeder Art von Flüssigkeit die Verfälschung mit Leichtigkeit nachweisen. Der Apparat besteht im Wesentlichen aus einem Glasprisma, in welches die dazu untersuchende Flüssigkeit eingefüllt und wobei durch ein Rohr ein Lichtstrahl auf das Prisma geworfen wird, so daß die Brechung des Lichtes durch ein Fernrohr an einer Skala abgelesen und der Werth dann nach Normal-Tabellen verglichen werden kann.

Dach- und Belegeziegel aus Papier ist eine neue spanische Erfindung. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlich darüber erfährt, sind dieselben in Spanien recht in Aufnahme gekommen und nehmen sich in Farbe und Ornamenten, dem Style des Landes entsprechend, sehr geschmackvoll aus. Die hauptsächlich zum Austafeln von Badezimmer, Küchen etc. benutzten Papierziegel werden erhaben gepreßt und in grünen, weißen, gelben und braunen Mustern, meist im maurischen Styl der Alhambra, ausgeführt. Durch einen Ueberzug mit Wasserglas werden sie widerstandsfähig sowohl gegen Nässe als auch gegen Feuer.

Unschädlichkeit starker elektrischer Ströme für den menschlichen Körper. Wie viel Unglücksfälle schon dadurch entstanden sind, daß Personen in Berührung mit den Leitungsdrähten elektrischer, durch Dynamomaschinen erzeugter Ströme kamen, ist bekannt. Interessant und merkwürdig ist aber die Thatsache, daß diese Ströme nur in mittelstarker Spannung und bei einer mittleren Zahl des Stromwechsels verderblich auf den menschlichen Organismus wirken, Ströme von sehr hoher Spannung und sehr schnellem Wechsel der Richtung dagegen als unschädlich sich erweisen.

Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlich mittheilt, hat der französische Elektriker d'Arsonal in dieser Beziehung ebenso interessante wie kühne Versuche an seinem eigenen Körper vorgenommen, indem er den Draht eines Wechselstromes, der 200 000 Richtungswechsel in der Sekunde machte, um seinen Körper wand und in der einen Hand eine Glühlampe hielt, die alsbald in hellem Lichte strahlte, sobald der Strom durch Berührung der Hände geschlossen wurde, ohne daß dabei der Experimentator irgend welche Belästigung oder Schädigung durch den starken elektrischen Strom erlitten hätte.

Verchiedenes.

Ein interessanter Markenschutzprozeß. Die zweite Ferienkammer des Berliner Landgerichts I verhandelte vor einigen Tagen in fünfstündiger Sitzung unter der Leitung des Landesgerichtsdirektors Brausewetter gegen die Drogisten Feliz Rubenau, Emil Bekershoff, W. Spörling und A. Horn, welche des Vergehens gegen das Markenschutzgesetz angeklagt waren, und den Druckereibesitzer Selmar Bayer, der der Anstiftung zu diesem Vergehen beschuldigt war. Bekanntlich wird seit einer Reihe von Jahren durch die Firma J. Zacherl in Wien ein Mittel gegen lästige Insekten in den Handel gebracht, welches den Namen „Zacherlin“ führt. Der umfangreiche Betrieb dieses Artikels hat den Angeklagten Bayer veranlaßt, die geschützten Marken und Etikettes der Firma J. Zacherl mit so kleinen unwesentlichen Abänderungen nachzuahmen, daß eine Unterscheidung von den geschützten Merkmalen nur bei besonderer Prüfung möglich ist. Diese Nachahmungen hat Bayer vielen Drogisten zum Kauf angeboten. Seine Abnehmer haben dann gewöhnliches Insektenpulver auf Flaschen gefüllt, welche ebenfalls hinsichtlich Größe und Gestalt den echten Zacherlin Flaschen gleichen, diese Flaschen dann mit den nachgemachten Zeichen versehen und ihre Waare dann als „Zacherlin“ verkauft. Die obgenannten vier Drogisten sind nur ein kleiner Theil derjenigen, welche von der Firma Zacherl wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz zur Verantwortung gezogen sind. Die Angeklagten führten sämtlich Unkenntnis zu ihrer Entlastung an. Der Staatsanwalt hielt es für zweifellos, daß sämtliche Angeklagte von der Unrechtmäßigkeit ihres Thuns überzeugt waren. Er beantragte gegen Bayer 250, gegen die 4 Drogisten je 300 Mark Geldstrafe. Der Vertreter der Firma Zacherl beantragte als Nebenkläger nur der Form wegen eine Geldbuße von je 5 Mark, da er nur den Zweck verfolgte, den gewährten Markenschutz vom Gericht anerkannt zu sehen. Der Gerichtshof entschied dahin, daß der Angeklagte Bayer in allen 4 Fällen als Mitschuldiger anzusehen sei. Derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 300 M. verurtheilt. Gegen die vier angeklagten Drogisten lautet das Urtheil auf je 200 M. Geldstrafe und je 5 M. Geldbuße, sowie auf Veröffentlichung des Erkenntnisses.

Das größte Bauwerk, welches Amerika bis jetzt besitzt und wahrscheinlich das bedeutendste Werk dieser Art, welches die Welt bisher gesehen hat, wird die projektierte Northriver-Brücke werden, welche binnen wenigen Jahren fertiggestellt sein wird. Bisher hat der Congreß zwar die nothwendige Erlaubniß zum Bau der Brücke noch nicht ertheilt. Man versichert jedoch, daß die Annahme der betreffenden Bill im Senat wie im Repräsentationshause diesmal gesichert sei. Ganz besonderes Interesse an der Annahme der Bill soll General-Postmeister Bissell nehmen, da der Postdienst dadurch sehr vereinfacht würde. Von größerer Bedeutung ist es, daß die 80 Millionen oder Mehr Passagiere, die im Laufe des Jahres eintreffen oder von dort abreisen, nicht erst auf Jahrbooten über den Fluß gebracht werden müssen, sondern direkt vom Herzen der Stadt aus abreisen, beziehungsweise daselbst ankommen werden. Die Brückengesellschaft läßt zur Zeit in New-York ein Modell der Brücke anfertigen, das in Washington ausgestellt werden soll: dasselbe wird etwa 30.000 Dollar kosten und sich an Größe zu der wirklichen Brücke wie 1 zu 500 verhalten. Durch die Brücke wird erst New-York im vollsten Sinne des Wortes zum Thore Amerikas werden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie schon telegraphisch berichtet, am 26. August kurz vor Mitternacht auf der New-York & Rockaway Beach Eisenbahn auf Long Island, wo zwei mit Ausflügeln be-

setzte Züge gegeneinander stießen. Ein aus acht Wagen bestehender Zug von Manhattan Beach, in welchem sich ungefähr 400 Fahrgäste befanden, hatte nach Rockaway Beach, als ein schwer beladener Zug von Rockaway Beach in ihn hineinfuhr. Bei dem ersterwähnten Zuge löste sich die Koppelung und nur der vorderste Waggon blieb mit der Lokomotive in Verbindung. Die Maschine fuhr vier Kilometer weiter, ehe sie zum Stehen gebracht werden konnte. Die Fahrgäste des Waggons wurden auf den Fußboden geworfen und alle mehr oder weniger verletzt. Die zurückgelassenen Waggons wurden einer in den anderen geschoben und bildeten eine formlose Masse. Der letzte Waggon bildete fast eine römische V und das Holzwerk lag in einem Haufen auf den Schienen. Die Szene, welche sich nach der Katastrophe abspielte, war herzzerreißend. Das Geschrei der Verwundeten und das Stöhnen der Sterbenden mischten sich in die allgemeine Verwirrung und Niemand wußte, wo er zuerst angreifen sollte. 16 Leichen und 40 bis 50 Verwundete zog man aus den Trümmern hervor. Der Lokomotivführer des Rockaway Beach Zuges hatte keine Ahnung, daß der Manhattan Zug vor ihm fuhr, da letzterer ein Sonderzug war, von welchem man dem Führer des folgenden Zuges nichts mitgeteilt hatte!

Die sechs Eigenschaften eines guten Käses legt ein lateinisches Distichon in Luthers Schriften in gedrängterer Kürze dar:

Non Argus, largus; non Methusalem, Magdalena;
Non Habacuc, Lazarus; Caseus iste bonus.

Eine gelungene, von Prof. Schanzenbach herrührende Uebersetzung dieses Distichons, die natürlich viel länger sein muß als das Original, um verständlich zu werden, geben die „Süddeutschen Blätter für höhere Unterrichtsanstalten“ (Stuttgart, Neff):

Soll der Käse etwas taugen,
Hab' er nicht 10.000 Augen,
Wie einst Argus. Auch nicht klein,
Breit und dick, so soll er sein!
Kein Methusalem an Jahren
Werd er durch zu lauges Sparen;
Kein, der Büß'rin reich an Thränen
Soll er gleichen, Magdalenaen.
Habakuk einst kochte Brei;
Breitig nicht der Käse sei!
Was man liest von Lazarus,
Setze auch vom caseus;
Dort hört man's im Klage-ton,
Hier als Ruhm: „Er stinnet schon!“

Ein lenkbarer Luftballon. Für die Herstellung eines lenkbaren Luftballons kommt es darauf an, einen Motor zu finden, der, ohne den Ballon über dessen Tragfähigkeit zu beschweren, im Stande ist, ihm eine bedeutend größere Geschwindigkeit zu geben, als die Durchschnittsgeschwindigkeit der Luftströmungen beträgt. 20 bis 25 Kilom. in der Stunde.) Die Dampf-, Naphta-, Gas- und Petroleummotoren wiegen, wenn man sie so leicht als nur irgend möglich herstellt, noch immer 30 bis 35 Kilogramm pro Pferdekraft, können also für den gedachten Zweck nicht in Betracht kommen. Der elektrische Motor wiegt nur 9 bis 10 Kilogr. pro Pferdekraft; um ihn aber in Betrieb zu setzen, bedarf es einer Batterie und eines Akkumulators, der etwa 60 Kilogr. pro Pferdekraft wiegt, und daher, wenn er die nötige Kraft erzeugen soll, viel zu schwer ist, als daß er im Luftschiffe mitgenommen werden könnte. Man kann aber auf die Batterie verzichten, wenn man den elektrischen Strom einer Hochleitung entnimmt und durch ein Kabel, das vermittelst einer Rolle an der Leitung befestigt ist, dem im Ballon befindlichen Motor zuführt. Dieses letztere System wird für den auf der nächstjährigen Antwerpener Ausstellung zum ersten Male vorzuführen, lenkbaren Luftballon angewendet werden. Der Begriff „lenkbar“ ist nur ein relativ, weil, wie aus Vorstehendem ersichtlich, der Ballon nur immer ein und dieselbe Strecke zurücklegen kann. Den 120 Pferdekraften starken Strom für die elektrische Hochleitung wird die Antwerpener hydro-elektrische Gesellschaft liefern. Aus der Hochleitung wird der Strom durch ein Drahtkabel in den 500 Meter über dem Erdboden schwebenden Ballon übergeführt werden und durch dem im Schiff des Ballons befindlichen Motor eine riesige, aus 28 je 6 Meter langen Flügeln gebildete Schraube in Bewegung setzen. Unter der Wirkung dieser schnellen Schraubendrehung wird der Ballon mit einer Geschwindigkeit von 11 Meter in der Sekunde (40 Kilometer in der Stunde), unbeflügelt von jedweden Luftströmungen, die von der Hochleitung vorgezeichnete, fünf Kilometer lange Strecke — durch den Ausstellungsplatz und rings um die Stadt — zurücklegen. Der Ballon wird für jede Fahrt 50 Passagiere mitnehmen.

Die Alphabeten Europas. In der russischen Zeitschrift „Nedelja“ wird folgende Tabelle der des Lesens und Schreibens Unkundigen gegeben. Deren hat in Procenten: 0,2 = Sachsen, 0,3 = Norwegen, 0,4 = Baiern und Schweden, 0,6 = Preußen, 1,9 = Finnland, 9,0 = England, 9,5 = Frankreich, 23,6 = Oesterreich, 42,0 = Italien, 78,3 = Rußland, 79,3 = Serbien, 82,0 = Rumänien, 85,0 = Bulgarien. Darnach wäre Rußland von den größeren Staaten Europas in Bezug auf Volksbildung an letzter Stelle.

Unfreiwillige Komik. In dem Ger Kreis- und Intelligenzblatt lasen wir folgendes: „Bei der am Montag vorgenommenen Butterrevision wurden wiederum „drei Frauen“ erwischt, die nicht das richtige Gewicht hatten.“ Geschieht ihnen schon recht, denn Butterfrauen müssen doch mindestens 75 Kilo schwer sein.

GUTE SPARSAME KÜCHE

in tollstem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der Maggi-Suppenwürze. Leere Original-Fläschchen werden in den meisten Specerei- und Delikatess-Geeschäften billigst abgefüllt. — Ebenso zu empfehlen und ganz vorzüglich, um augenblicklich eine gesunde kräftige Fleischsuppe herzustellen, ist Maggi's Fleischextract in Portionen zu 8 und zu 5 Kreuzer. (HOLKS CONCOURS an der Weltausstellung in Paris 1879. MITGLIED d. s. PREISGERICHTES.) Zuhaben in der Apotheke zum „Einhorn.“

2 goldene, 13 silberne Medaillen  9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden **Hanstrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Steckborn (Schweiz) Hemmenhofen (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepôt für Oesterreich: **Altstadt (Vorarlberg)**.
857 15—20 **Martin Scheidbach**

Niederlagen in Waidhofen: Ignaz Gindl, Ferschnitz: A. Götzl, Haag: Georg Perg, Steinkirchen Ludw. Mauss.

Herbabny's aromatische Gicht-Essenz (Neuroglin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge der Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—4 Flacons 20 fr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Central-Versehrungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit.“
des **Julius Herbabny, VI/1, Kaiserstraße 73 und 75.**
Depot in **Waidhofen a. d. Ybbs** bei Herrn Apotheker Dr. Paul, ferner bei den Herren Apothekern in **Amstetten: C. Wagt, Scheibbs: J. Polmann, Seitenstetten: A. Waid.**

Jeden Sonntag **Spatenbräu** im Hotel „zum goldenen Löwen“

Bitte zubeachten! 884 25—4

Wasserdichte **Nasswalder Lederschmiere**

ein Product den besten Fettstoffen, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefes schwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhindert gänzlich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für **Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug** etc.

In **Waidhofen** zu haben bei: **August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.**

Erzeugung des **A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).**

Ausgezeichnet 1879	1884	1888
Linz	Berndorf	Hainfeld
	1892	

W. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen an der Ybbs.

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Ruzschuk-Barna und Ruzschuk-Sofia-Rüstendil, sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.

Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rückzahlbar **al pari** in halbjährigen Verlosungen innerhalb 33 Jahren.

Nicht convertierbar bis zum Jahre 1898, Internationales Anlagepapier, cotirt in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf.

Rentirend zum heutigen Course mit **6-30%.**

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft
I., Wollzeile 10 „Mercur“ Mariahilferstr. 74B.
938 43—24 **Wien.**



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großes Crème und Grolische seifen kosten ja zusammen nur fl. 1. — und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich entfernt unter Garantie 867 52—10 Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Ritzesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

Savon Grolich dazugehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt. Haupt-Depôt bei **Johann Grolich, Droguerie „Zum weißen Engel“ in Bräun.** Auch recht zu haben in Ybbs bei Anton Kiehl, Apotheker.

Am reinsten und schönsten wird die Wäsche mit **Schicht's Patentseife**

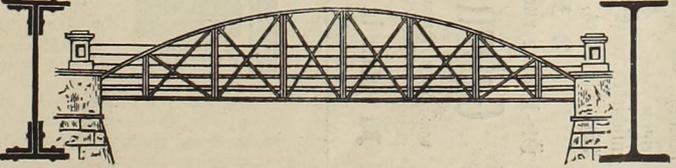


Dieselbe ist gleichzeitig eines der besten **Desinfectionsmittel** für jede Art Krankenwäsche.

Man nehme diese Seife nur in Papierpackung, auf welcher die Bezeichnung „Schicht's Patentseife“, ein „Schwan“ als Schutzmarke und die Patentnummern 48911 und 4507 aufgedruckt sind.

Georg Schicht, Ausig a. G.
Seifen-, Kerzen- und Palmkernöl-Fabrik.

Auf allen bisher beschickten Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Genietete Fach- u. Gitter-Träger.  Gewalzte Träger, Eisenbahnschienen.

Albert Milde & Co.,
k. u. k. Hof-, Kunst- und Bauschlosserei-, Eisen-Constructions-Werkstätte und Brückenbauanstalt.
Wien, III/2, Untere Viaductgasse 35/37.

Kunstschlosser-Arbeiten jeder Art, Bauschlosserei in grossem Massstabe. Alle Arten Fenster, Fenstergitter und Thüren, Treppengeländer, Balcone, Veranden, Gartengitter, Gitterthore etc. Gewächshäuser, Dach- und Decken-Constructions, Brücken.

Eisenconstructions in jeder Art.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes **KALODONT** Schönheit der Zähne. ist anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.

Sarg's **KALODONT** ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen.

Sarg's **KALODONT** ist im In- u. Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, werthlosen Nachahmungen!

Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit u. Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof u. Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.

Preis 35 kr.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn G. Bittermann.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, americanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen 382 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchla wski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer.

Täglich frisches

Pilsnerbier

im Hôtel Infür.

Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Leopold Fries, Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 70. 864 52-11

Schulnachricht.

Der Lehkurs für Anfänger in der französischen Sprache beginnt im Monat September.

M. Klima, obere Stadt Nr. 12.

Ein hübscher Schlitten, eine eiserne Kasse diverse Möbelstücke

sowie

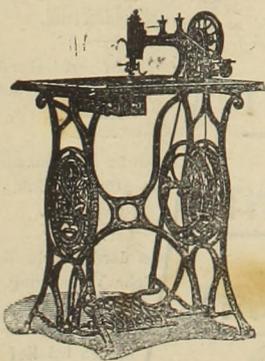
einige Jagdgewehre

sind preiswürdig zu verkaufen bei Frau Anna Windspurger, Vorstadt Leithen Nr. 64.

Gesucht in Ybbs zu mieten!

Haus mit größerem Garten zum Alleinbewohnen an der Ybbs oder Donau. Gefällige Anträge mit Angabe der Lage, Größe und des Miethpreises erbeten unter N. v. Weissner Post Attersee, Oberösterreich.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig auch gegen

Ratenzahlung Umtausch alter Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER, Waidhofen an der Ybbs. hoher Markt 86.

!Billige böhm. Bettfedern!

10 Pf. neue gute geschliffene fl. 4.80, 10 Pf. bessere fl. 6.—, 10 Pf. schneeweisse dänne-weide geschliffene fl. 9.—, 12.—, 15.—, 10 Pf. Halbdaunen fl. 6.—, 7.20, 9.—, 10 Pf. schneeweisse, dänne-weide, ungeschliffene fl. 12.—, 15.—, Daunen (Klaum) fl. 1.80, 2.40, 3.—, 3.30, pr. 1/2 Kilo. Steppdecken sehr gute von fl. 2.20 anwärts. Versand franco pr. Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsels, Klattau 128 (Böhmen).



Ferdinand Schnell,

vormals L. Sauer, 974 0-13

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

in der Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24, im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)

empfehlte sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Nachahmung wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Gefrorenes

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben: 995 0-9

Bäckerei und Torten aller Art, Boudons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

Untere Stadt Nr. 70. Leopold Fries.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

949 6-6

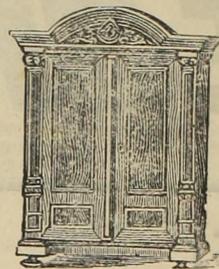


Die Merkmale des Namenswerth wirkenden Zacherlin sind:

- 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

(Die Flaschen kosten: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., der Zacherlin-Sparer 30 kr.)

In Waidhofen	G. Fries's Wno.	In Göstling	Jos. Berger.
"	M. Medwenitsch.	" Gresten	Carl Griesler.
"	Reichenpader W.	" Haag	A. Weiss.
"	Aug. Aughofer.	" Hilm-Kematen	A. Gittenberger.
" Amstetten	Franz Krosch.	" Hollenstein	A. Gittinger.
"	L. J. Reichl.	" Sanct-Peter	Josef Giedler.
"	J. Ruffner.	" Ybbs	Clemens Klein.
" Aschbach	Leop. Thierlauf.	" Ybbsitz	Ant. Niedl. Ap.
"	Jos. Beckinger.	" Ulmerfeld	J. Windischbauer
" Blindenmarkt	J. Mühlbauer.		L. Herrmiller.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler, 905 16-17 Linz. Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylreicher Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Anzeige

und

Anempfehlung!

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich den verehrten Hausfrauen die höfliche Anzeige zu machen, daß er vom 1. Juni an

echten

Kranzfeigen - Kaffee

erzeugt, verwendet nur schöne Kranzfeigen, gänzlich frei von jeder Beimischung, ist daher sehr gut in Geschmack und gibt eine sehr schöne Farbe.

Nur zahlreichen Zuspruch bitter

Hochachtungsvoll ergebenst

Ignaz Gindl.

Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs. 976 10-8

Unübertroffen!
Ämt Huepp-Malzkaffee nur
 oder mit
Ölz-Kaffee
 gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gishaltigen Bohmentkaffee entschieden vorzuziehen ist. **Krupp-Malzkaffee** ist nur ädelt in rothen, vierseitigen Paquetten mit nebenstehenden **2 Schutzmarken**;
Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.
Gebrüder Ölz, Bregenz
 vom Hofhof, Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich, Ungarn allein priv. Malzkaffeeabri.

Zu haben in allen besseren Speereihandlungen.

Mariazeller Magen-Tropfen

beret in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
 ein albewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
 Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
 Bestandtheile sind angegeben.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Mayer. In Haag: Apoth. Vincenz Koh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Niedl. 839 43-12

Tinct. capsici comp. (PAIN-EXPELLER)

beret in **Richters Apotheke, Prag,**
 allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

